



WERNER FELBER
INSTITUT

für Suizidprävention und
interdisziplinäre Forschung im
Gesundheitswesen

Werner-Felber-Institut e. V. | Hallwachsstraße 5 | 01069 Dresden

Dresden, 16. Oktober 2025

PRESSEMITTEILUNG

Deutlicher Anstieg der Suizide bei jungen Menschen - Werner-Felber-Institut betont Bedeutung von Forschung und verlässlichen Daten

Das Statistische Bundesamt hat die Zahlen zu den Suiziden im Jahr 2024 veröffentlicht. Dass diese Daten nun vorliegen, ist wichtig - dennoch bleibt ein wesentlicher Teil unklar: Die Suizidrate, also die Zahl der Suizide im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, wurde bisher nicht ausgewiesen. Damit ist eine fundierte Bewertung der Entwicklung nur eingeschränkt möglich. Unabhängig davon gilt: Jeder Suizid ist einer zu viel.

2024 starben in Deutschland 10 372 Menschen durch Suizid. Besonders auffällig ist der Anstieg in der Altersgruppe unter 30 Jahren: Die Zahl der Suizide stieg von 791 im Jahr 2023 auf 861 Fälle - ein Zuwachs von rund neun Prozent.

„Diese Entwicklung ist alarmierend und zeigt, wie wichtig eine kontinuierliche und datenbasierte Beobachtung der Suizidentwicklung ist“, betont Prof. Dr. Ute Lewitzka, Leiterin des Werner-Felber-Instituts für Suizidprävention und interdisziplinäre Forschung im Gesundheitswesen e.V. (WFI). „Nur wenn wir verlässliche Zahlen haben, können wir verstehen, welche Faktoren zu dieser Zunahme beitragen - und wie Prävention gezielt wirken kann.“

Mit Projekten wie HEYLiFE engagiert sich das WFI seit Jahren in der Suizidprävention junger Menschen. An Schulen in ganz Sachsen werden Schülerinnen und Schüler, pädagogische Fachkräfte und auch Unternehmen unterstützt, über psychische Gesundheit zu sprechen und Hilfen frühzeitig zugänglich zu machen. „Jugendliche stehen heute unter hohem Druck - schulisch, sozial und digital“, so Lewitzka. „Wir müssen ihnen zuhören und sicherstellen, dass sie wissen, wo sie Hilfe finden können.“

Erfreulich ist, dass die Zahl der Suizide in Sachsen im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist - ein wichtiges Signal, auch wenn nicht belegt werden kann, ob dieser Rückgang mit den laufenden Präventionsmaßnahmen des Freistaates zusammenhängt. Um Entwicklungen künftig noch präziser bewerten zu können, braucht es vollständige und transparente Datengrundlagen.

Kontakt:

Christiane Felsenstein

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit Werner-Felber-Institut

felsenstein@felberinstitut.de